



Caritas – Netz für das Leben

Predigt zum 60-Jahr-Jubiläum der Caritas

der 3. Sonntag im Jahreskreis LJ B, Mk 1,14-20

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Fischerbrüder Simon und Andreas warfen auf dem See Genezareth ihre Netze aus um Fische zu fangen. Jesus ruft sie, ihm zu folgen und ihre Netze als Menschenfischer auszuwerfen.

Fische haben sie gefangen um sie zu töten und zu verspeisen – künftig sollen sie ihre Netze auswerfen um Leben zu retten. Sie sollen den Menschen im Auftrag Jesu zu einem besseren, vertiefteren Leben verhelfen. Jesus hat seine Lebensaufgabe mit den Worten ausgedrückt: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben; Leben in Fülle“ (Joh 10,10).

Dieser Satz ist die prägnanteste Kurzfassung des Auftrages, den Jesus allen gegeben hat, die ihm folgen.

Alle Dienste der Kirche müssen immer wieder daran gemessen werden, ob sie dem Leben der Menschen dienen, das Leben der Menschen tiefer, reicher, erfüllter machen. In der Realität vieler Menschen kann dies wenigstens heißen, dass wir ihr Leben ein Stück erleichtern, ihnen einige Last und einige Sorgen abnehmen und ihnen helfen den nächsten Schritt zu gehen.

Allein unsere ehrliche Anteilnahme kann schon Zuversicht und neuen Lebensmut wecken. Es gibt aber, Gott sei Dank, auch die Situationen, wo wir den Menschen etwas vom Leben in Fülle vermitteln können. Wenn Menschen zutiefst erfahren, wie beglückend die Frohbotschaft Jesu ist, wenn sie echte Liebe erfahren und dankbar sind für alles, was sie letztlich Gott verdanken. Das ist dann eine Erfahrung vom Reich Gottes, wie sie Jesus gemeint hat.

Denn Jesus wollte die Menschen nicht auf ein fernes Jenseits vertrösten, sondern sie sollten die Ankunft des Reiches Gottes schon hier und heute erfahren.

„Heute hat sich dieses Schriftwort erfüllt“ hat er seinen Landsleuten in Nazareth zugerufen. „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren“ hat er bei der Bekehrung des Zachäus ausgerufen.

Dieses Leben ist für Jesus aber mit dem Tod nicht zu Ende, sondern vollendet sich in der ewigen Gemeinschaft mit ihm.

In diesem Spannungsbogen steht unsere Verkündigung der Frohbotschaft und stehen alle unsere Dienste für die Menschen.

Wir dürfen uns nicht mit frommen Worten über die vielen Probleme und Nöte der Menschen hinwegreden, sondern müssen sie ernst nehmen und uns hier und heute mit allen Kräften einsetzen für die Lösung bzw. Linderung dieser Nöte.

Wir tun dies aber in der Perspektive, dass wir eine „Hoffnung darüber hinaus“ haben, sodass wir auch in Situationen der Ohnmacht und Hilflosigkeit durchhalten können.

Besonders deutlich erleben dies alle Menschen, die sich im sozialen und caritativen Bereich engagieren. Wenn sie sich auf Menschen in ihren Nöten wirklich einlassen, erleben sie einerseits, wie vielfältig sie helfen können, aber sie erleben oft auch ihre Ohnmacht und Hilflosigkeit.

Alle Christen, die den Auftrag Jesu ernst nehmen Menschenfischer zu sein, müssen sich dieser Herausforderung stellen, denn die tätige Liebe gehört zum Grundauftrag jedes Christen und jeder christlichen Gemeinde.

Deshalb ist Caritas nicht delegierbar an eine Organisation. Jeder und jede einzelne ist zur Liebe gerufen.

Die Organisation Caritas braucht es aber darüber hinaus, damit viele Menschen miteinander ein Netz von Liebe spannen können, das ein einzelner Mensch allein nicht kann. Dieses Netz wirft die Caritas der Diözese Linz schon seit 60 Jahren aus um die Menschen in ihren vielfältigen Nöten aufzufangen.

Bischof Fließer hat zu Kriegsende den Wiederaufbau der kirchlichen Caritas als vordringlichste Aufgabe gesehen. Er erklärte die Caritas zu einer zentralen Aufgabe der Diözese. Die Liebestätigkeit der Kirche sollte in Zukunft nicht mehr an caritative Vereine delegiert werden, sondern als Teil der bischöflichen Leitungsaufgabe gesehen werden. Deshalb hat er mit Statut vom 01.01.1946 die Diözesancaritas errichtet.

Es war die ungeheure Not der Nachkriegszeit, die den raschen Aufbau eines Caritas-Netzwerkes erforderte. Zu Kriegsende lebten in OÖ eine Million Flüchtlinge. Diesen zu helfen

war eine der großen Aufgaben; aber auch die Not vieler Familien war groß. Viele Tonnen von Lebensmitteln wurden durch das Caritas-Netzwerk verteilt.

Für 20.000 oberösterreichische Kinder wurde in der Schweiz, in Belgien und Holland, ja sogar in Portugal ein mehrwöchiger und oft mehrmonatiger Erholungsaufenthalt organisiert. Die Pfarren wählten die Kinder aus, die es am nötigsten hatten.

Viele Kindergärten wurden in den Pfarren wieder errichtet oder neu gegründet. Die Organisation der Familienhilfe ist bereits in den Fünfzigerjahren entstanden; genauso die Beratungs- und Hilfsstellen für die verschiedensten sozialen Problemgruppen.

In den Jahren des Wiederaufbaus entstanden die großen Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, wie z.B. das Kinderdorf St. Isidor oder das Caritas-Institut St. Pius.

Nach dem Krieg verteilte die Caritas die Hilfsgüter der ausländischen Spender für die Not leidenden OberösterreicherInnen. Bald aber war die oberösterreichische Caritas wieder in der Lage, Menschen in anderen Ländern zu helfen, die durch Kriege und Katastrophen in die gleiche oder noch größere Not gestürzt wurden. So entwickelte sich zunehmend die Auslandshilfe der österreichischen Caritas für die Hunger- und Katastrophengebiete in Afrika, Asien und Südamerika.

Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs entstand ein vielfältiges Netzwerk an Hilfe für die Länder in Ost- und Südosteuropa.

Das alles war nur möglich durch das gute Zusammenwirken zwischen der Diözesancaritas und den Pfarrgemeinden. Die Pfarrcaritas ist ein wichtiges Fundament der Caritasarbeit in unserer Diözese.

In den letzten Jahrzehnten ist die gesamte Sozialarbeit in unserem Land an Qualität und Quantität um ein Vielfaches gewachsen. In fast allen Bereichen braucht die Caritas ausgebildetes Fachpersonal, das teilweise in eigenen Schulen und Lehrgängen ausgebildet wird, wie z.B. Familien- und AltenhelferInnen und BehindertenpädagogInnen.

Die Diözesancaritas beschäftigt heute 2000 hauptamtliche – meist teilzeitbeschäftigte – MitarbeiterInnen. Die Caritas zählt damit zu den großen sozialen Dienstleistern in unserem Land und erhält deshalb für diese Dienstleistungen zwei Drittel ihrer finanziellen Mittel von der Öffentlichen Hand.

Das bedingt natürlich auch Abhängigkeiten, denn die Öffentliche Hand gibt Richtlinien vor, die unsere MitarbeiterInnen oft unter großen Leistungsdruck stellen.

Die Bereiche, in denen die Caritas von kirchlichen Geldern und Spendengeldern lebt, wie z.B. in der unmittelbaren Nothilfe im In- und Ausland, sind wichtige Standbeine der Caritasarbeit. Für diese Bereiche werden die Einnahmen aus den Kirchensammlungen und

der Caritas-Haussammlung verwendet. Es sind also wiederum die Pfarrgemeinden, die einen wesentlichen Teil der Caritasarbeit tragen und erhalten.

Die Caritas, wie sie seit der Gründung vor 60 Jahren gedacht ist, kann nur im engen Zusammenwirken zwischen Diözese und Pfarren verwirklicht werden.

Caritasarbeit ist Hilfe von Mensch zu Mensch. Das gilt für alle MitarbeiterInnen in den verschiedensten Hilfs- und Dienststellen. Das gilt auch für die vielen tausenden ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in den Pfarren.

Es braucht die organisierte Hilfe, es braucht die Organisation als Träger der verschiedenen Einrichtungen, aber das Entscheidendste ist der persönliche Einsatz jedes und jeder Einzelnen.

Was Caritas im tiefsten und innersten Kern ist, kann nur von Mensch zu Mensch weitergegeben werden: Die persönliche Anteilnahme und Zuwendung, die Achtung vor der Würde jedes einzelnen Menschen – einfach alles, was das Wort Caritas, d.h. Liebe, beinhaltet.

Das 60jährige Jubiläum der Caritas soll wiederum ein Anlass sein, diese Liebe bei vielen Menschen zu wecken und zu fördern.

Bischofsvikar

Prälat Josef Mayr